

# Leiden auf dem Zeltplatz

Goethes berühmter „Werther“ als anregende Aufführung im U2

Von Helmut Jasny

MÜNSTER. Das Zelt ist so groß, dass es fast die ganze Bühne einnimmt. Hier haust Werther, zusammen mit etlichen Dosen Ravioli und einem Stapel Bücher als geistige Nahrung. Man könnte ihn als Aussteiger betrachten. Und das ist er in gewisser Hinsicht auch. Für die an Vernunft und Pflicht orientierte Gesellschaft des 18. Jahrhunderts hat er nur Spott übrig. „Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht“, erklärt er. „Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bisschen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, dass sie alle Mittel aufsuchen, um es loszuwerden.“

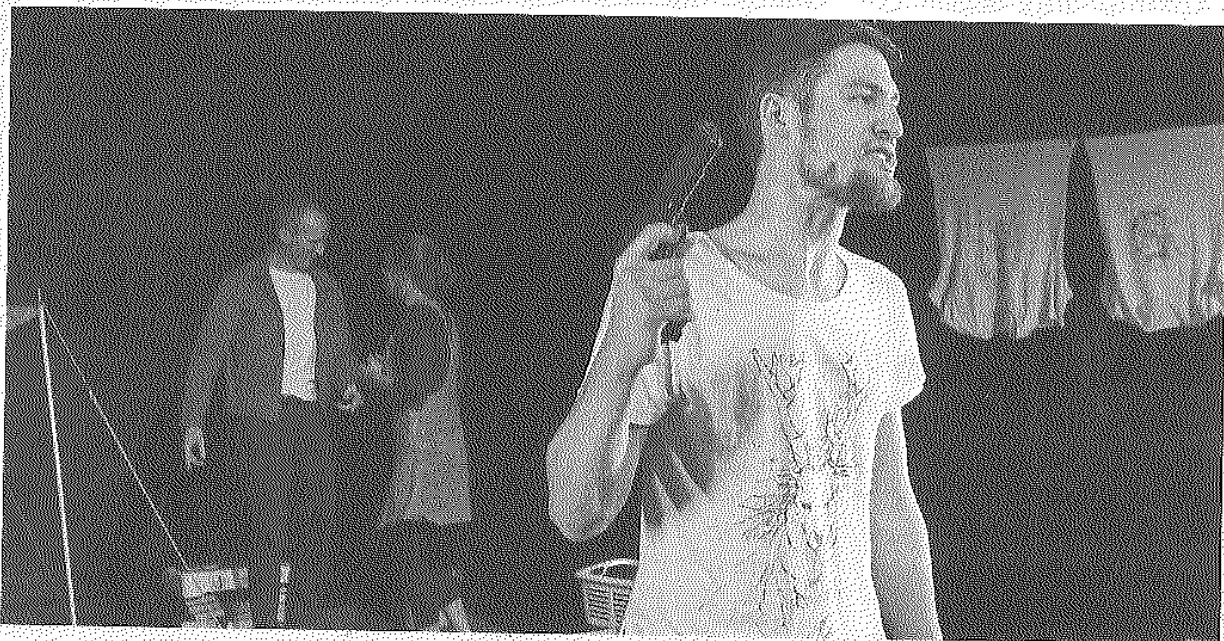
Diese kunstvolle Sprache will zunächst gar nicht zu dem kargen Campingplatz-Setting passen, das Gregor Tureček für seine Bühnen-

fassung von Goethes berühmtem Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“ in den U2 gebaut hat. Aber bald gewöhnt man sich daran. Und irgendwann im Lauf der 90-minütigen Aufführung stellt man fest, dass der mehr als 200 Jahre alte Text alles andere als veraltet ist. Offenbar hat Goethe damals ein Thema angeschnitten, das zeitlos ist – die Unvereinbarkeit von Vernunft und Gefühl, exemplifiziert an der Liebe zu einer Frau, die schon vergeben ist.

Die Umsetzung ins dramatische Sujet erfolgt durch aussagekräftige, zum Teil parallel ablaufende Szenen. Wenn Werther von Lotte erzählt, ist sie ebenfalls anwesend und hängt Wäsche auf. Verbunden werden die beiden Vorgänge durch erste scheue Blicke. Im Scherz jagen sich die Liebenden dann über die Bühne, und Lotte klettert über die erste Reihe,

um im Publikum abzutauchen. Später sitzt Werther im Zelt, während Lotte ihren zuverlässigen, aber wenig leidenschaftlichen Albert heiratet. Eine Kamera, die Bild und Ton nach draußen überträgt, zeigt, wie er mit sich und seinem Schicksal hadert.

Auch der Transport in die Gegenwart klappt reibungslos. Getanzt wird nicht auf einem Ball, sondern in der Diskothek. Bálint Tóth als Werther trägt T-Shirt statt Frack und Weste, während Andrea Spicher als Lotte in einem legeren Jeansrock auftritt. Christoph Rinke in der Rolle des Albert gibt sich Werther gegenüber verständnisvoll, kann aber nicht gegen seine Natur an, die am Ende doch immer wieder die Vernunftbremse zieht. Eine anregende, gut gespielte Aufführung, die keine Minute nach Schullektüre klingt.



Werther (Bálint Tóth, r.) leidet unsäglich: Lotte (Andrea Spicher) entscheidet sich für Albert (Christoph Rinke) als Ehemann.

Foto: Oliver Berg

WVN, 19.8.2012